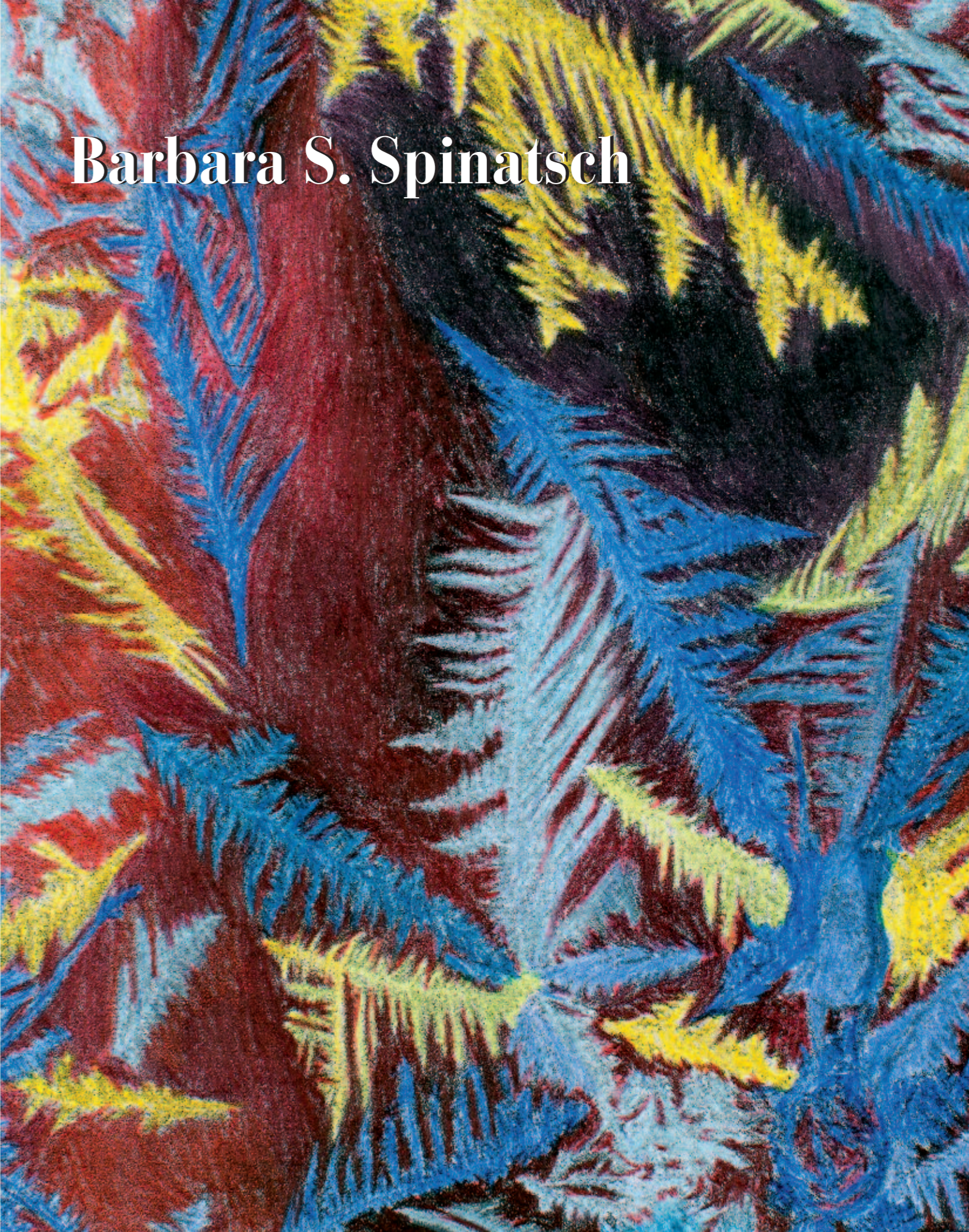




Markus Walsler



Barbara S. Spinatsch

## Barbara S. Spinatsch

In dieser Publikation stellt Barbara S. Spinatsch verschiedene Aspekte ihrer künstlerischen Arbeit vor. Mit unterschiedlichen Techniken schafft sie eine vielfältige und abwechslungsreiche Werkgruppe. Barbara bedient sich der Monotypie um ganz feine, fast schwebende Bildmotive aufs Blatt zu bringen. Sie arbeitet mit Fotokopien von aktuellen Pressebildern, die sie zu ganz Neuem transformiert. Ebenfalls zu sehen sind Ölmalereien: zum einen ausgehend von vorgefundenem Bildmaterial aus dem Alltag von Barbara, zum anderen sind es Interpretationen von Werken alter Meister, die sie in ihrer Art umgesetzt. Die unterschiedlichen technischen Verfahren und bildnerischen Facetten machen aus Barbaras Arbeiten ein spannendes Werk – Vielen Dank!



## Sonnenuntergang über Bündner Bergen – ein Ölbild

Das Bild Sonnenuntergang über Bündner Bergen zeigt eine alpine Landschaft gegen Tagesende. Die Sonne hat sich bereits hinter die Bergspitzen zurückgezogen und hinterlässt als Spur ihrer Existenz eine farbgewaltige Verfärbung am Abendhimmel. Die Berge, in ein kühles Blau getaucht, bieten dazu den würdigen Kontrast. Gesteigert wird die Spannung zwischen der Schwere der Berge und der Immaterialität des Himmels, durch die gegensätzliche Formgebung. So stehen die zackigen Bergspitzen den organischen Formen der Wolkengebilde gegenüber. Das Zusammentreffen dieser Gegensätze bildet den Horizont. So steht die Bergsilhouette im Fokus – man könnte meinen sie ziehe sich durch das Bild wie ein Kardiogramm, das den Rhythmus des Herzschlages abbildet. Den Takt zwischen Tag und Nacht.



Sonnenuntergang über Bündner Bergen 2015 30 x 50 cm Öl auf Leinwand

## Rebenholz – eine Monotypie

Die Monotypie ist ein Druckverfahren. Ölfarbe wird auf eine Kunststoffplatte gemalt und diese wiederum auf ein Papier gedruckt, es entsteht ein einmaliger Abdruck, ein Unikat, eine Monotypie. Die Malerei reduziert sich durch dieses Druckverfahren auf eine Ebene und der Pinselduktus bleibt stark sichtbar. Flecken ergeben sich aus der Menge an Farbe und dem Druck.

Das Licht ist in Barbaras Umsetzung den leer bleibenden Stellen zuzuschreiben. Die fehlende Farbe auf dem Druckstock, erscheint als Lücke und Leerstelle auf dem Papier.

Die Kombination der Technik und die Wahl des Sujets macht in der Arbeit Rebenholz neue Aspekte sichtbar – eine Rebe, die in der Natur in der Vertikalen wächst und ein riesiges Wurzelwerk ausbildet, wird hier in der Horizontalen gezeigt und erscheint ganz leicht, fast schwebend im Kontrast zur Realität. Es findet eine Transformation statt, vom Abbild zum Bild.



Rebenholz 2015  
25 x 29 cm  
Monotypie



*Rebenholz 2015  
25 x 29 cm  
Monotypie*

Rebenholz 2015  
25 x 29 cm  
Monotypie



*Rebenholz 2015  
25 x 29 cm  
Monotypie*

Rebenholz 2015  
25 x 29 cm  
Monotypie



## Überschwemmte Schrebergärten – eine Farbstiftzeichnung

Der Arbeit Überschwemmte Schrebergärten liegt ein Zeitungsbild zugrunde. Eine Fotografie, die ein Quartier nach einer Überschwemmung zeigt. Die Gärten und Wege sind vollkommen überflutet und man kann das Ausmass der Katastrophe nur erahnen.

Barbara reagiert darauf, in dem sie die vergrösserte Fotokopie dieses Zeitungsbildes mit Farbstift bearbeitet. Farben werden gesetzt und Flächen neu definiert. Als Resultat entsteht ein neues Bild: ein farbiges Muster, das in seiner Art an ein Textil, einen Teppich erinnert. Das ursprüngliche Sujet und die Formen wurden verwoben und das Bild erhält einen aussergewöhnlichen Charakter.

Simone Monstein  
März 2016



Buntspecht 2015  
50 x 60 cm  
Öl auf Leinwand

Stummer Vogel 2002  
30 x 40 cm  
Öl auf Leinwand





Der Maler, nach Spitzweg 2000  
30 x 42 cm  
Acryl auf Holzplatte



Die Näherinnen, nach Spitzweg 2000  
42 x 30 cm  
Acryl auf Holzplatte



Eisblumen / Fleurs de glace  
20.1/27.3.2012 / Barbara Schick, 2012  
Foto: Müller

Eisblumen 2014  
22 x 21 cm  
Farbstift



Eisblumen 2014  
22 x 21 cm  
Farbstift



Eisblumen 2014  
22 x 21 cm  
Farbstift



Eisblumen 2014  
22 x 21 cm  
Farbstift



Eisblumen 2014  
22 x 21 cm  
Farbstift



Eisblumen / Fleurs de givre

3.4.2014/10.4.2014 Barbara Soshie Seiwald

Foto: Mülli

## ZUR PERSON

Ich, Barbara Sophie Spinatsch, wurde im Mai 1963 im Spital Davos geboren. Ich habe zwei jüngere Geschwister und mein Vater ist inzwischen verstorben. Wir wuchsen in Davos-Clavadel auf, wo meine Eltern das Sporthotel Clavadel führten. Meine Schulzeit schloss ich 1982 mit dem Diplom der Handelsschule ab.

Kurz nach Abschluss des Handelsdiploms wiederfuhr mir die erste psychische Krise und der erste Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik.

In den folgenden Jahren bis 2006 wechselten Phasen mit Klinikaufenthalten und Phasen, wo ich in der Regel als Allrounderin bis zu 50% arbeitete. Auch die kreative Ader kam zum Vorschein, vor allem das Malen, aber auch das Schreiben halfen mir über manche Krise hinweg und erfreuten mich.

## MALERISCHE AUSBILDUNG

Maltherapie bei Gion Müller, Klinik Waldhaus, Chur

1976/77 Aquarellierkurse bei Elsj Schänni, Migros Klubschule, Chur

2002-2008 Malkurse bei Silvio Giacometti, Chur

ab Herbst 2008 Malkurse bei der Malschule Wetzikon, Filiale Chur

bei Simone Monstein

2015/16 Radierungskurse bei Joachim Dierauer, Chur

## AUSSTELLUNGEN

Gruppenausstellung	2 + 2	Frühling 1997
Gruppenausstellung	Transversalen	Sommer 1997
Einzelausstellung	Salt in Bocca	März 1998
Einzelausstellung	Kantonsspital	Sommer 2002
Einzelausstellung	Galerie Vonlanten	März 2005
Einzelausstellung	Galerie Vielfalt	August 2008

**Markus Walser**



## „Widar ufa cho“ um schöne Bilder zu malen.

Ich treffe Markus Walser in seiner Stube. Er erwartet mich bereits mit einer grossen, dicken Bildermappe. Im Ansatz kenne ich seine Werke, habe sie gelegentlich bei Zufallsbegegnungen gesehen. Nun liegt beinahe die ganze Sammlung vor mir. Neugierig und gespannt setze ich mich hin und freue mich, gemeinsam mit dem Künstler diese Mappe wie ein Bilderbuch durchzublättern.

Schnell erkenne ich den respektvollen und gekonnten Umgang mit Aquarellfarben wieder. Die unterschiedliche Intensität der gewählten Farben reichen von schimmernd, luzid bis hin zu kräftig und temperamentvolle Akzente.

Markus Walser erzählt, gelegentlich schmunzelnd und mit einem sympathischen Schalk in den Augen was ihn bewogen hat diese Motive in seine Aquarelle zu integrieren. Er erzählt vom Hintergrund und vom tiefen oder weniger tiefen Sinn seiner Überlegungen. Es sind Geschichten und Träume, zusammengefasst in konstruktiven, aquarellierten Formen. Markus Walser versteht es, auf wenig Raum viel Freiheit zu malen. Kann sein, dass dies sein Leben widerspiegelt. Auf jeden Fall sind es Spuren der eigenen Handschrift, geprägt durch seine Biographie

Kurze Zeit habe er nach der Wirtschaftsmatura 1974 in einer Lithographie-Werkstatt in St. Gallen gearbeitet. Anschliessend als Regionaljournalist Geschichten erforscht und Geschehnisse für das Oberländer Tagblatt recherchierte. Eine weitere Arbeit findet er als Restaurator in einem Buchantiquariat. Diese Tätigkeiten befriedigen alle nicht.

So absolviert er 1977 den Vorkurs der Kunstgewerbeschule Zürich und besucht anschliessend zwei Jahre die Fachklasse für Wissenschaftliches Zeichnen.

Doch nun wird alles zu viel. Es kommt zum Kollaps, zum Burn Out. Nichts geht mehr, nichts ist wie vorher.

Das lähmende Gefühl versagt zuhaben zwingt Markus Walser zurück ins Elternhaus. Sich dort als ungebeter Heimkehrer abzugrenzen fordert mehr Energie und Kraft ab als vorhanden ist. Für Erholung und Heilung blieb nichts übrig.

Mit unterbrüchen bleibt er zehn Jahre, bei den Eltern. Für WG'S ungeeignet, zu eigensinnig. So sind Walsers unfertige Lebensskizzen entstanden. Angedeutet, abgehakt, fort- und rausgeschmissen. Zurück nach Hause wo kein Zuhause mehr ist. Wo nicht gesprochen, nichts verstanden, bloss still erwartet wird. Doch Walser wollte „widar ufacho“, dabei sein und dazugehören.

Die Zeitschrift „DU“ aus dem Jahr 1979 über „Dekorative Kunst Heute“, erzählt Markus Walser, kann als Schlüsselerlebnis in seinem künstlerischen Schaffen gesehen werden.

Dieses „DU“ bringt eine Kehrtwende in sein Leben. In diesem Heft findet er seine künstlerische Identität bestätigt. Das Dekorative, das Schlichte und Schöne fasziniert. Ab diesem Zeitpunkt stellte er sich in den Focus, er nimmt sich selber ernst.

Mit diesen bebilderten Gedanken hat er der serbelnden linken alternativen Antihaltung, wie er selber sagt, etwas Positives, Lebensbejahendes entgegen stellen können.

Ideenskizze / 82

Heute sei es die chaotische brutale Welt, das vernetzt und dennoch zerrissen sein, welchem er etwas Angenehmes geben will. Dies bekräftigt seine Freude und spornt ihn an, sich künstlerisch zu Engagieren. Dem hektischen, schrillen und oberflächlichen Tun Ruhe, Stille und Feinheit anbieten. Denn er malt das, was

aus ihm selbst heraus will, was ihm gut tut. Depressionen, so gibt Markus Walser deutlich zu verstehen, hatte er zur Genüge erlebt, das will er nicht mehr sehen.

Mit einer Serie von 20 Aquarelle, alle gleich gross, alle quadratisch, führt Markus Walser die Idee des „etwas entgegengesetzten“ fort.

Obschon oft klar in den Strukturen und Grenzen, wirken die Bilder frei und beweglich, sie tanzen und spielen ohne sich ins verspielte zu verlieren. Inspiriert von grösseren Bildern reduziert der Künstler diese Aquarelle auf das vorgegebene Format ohne dass sie an Aussage und Stärke etwas verlieren würden.

Die sorgsam ausgewählten Farben fügen sich wie eine mehrstimmige Melodie ineinander, trotzdem bleiben sie eigenständig und sich selber treu. Das Fliesen der Aquarelltechnik gelingt auf engstem Raum.

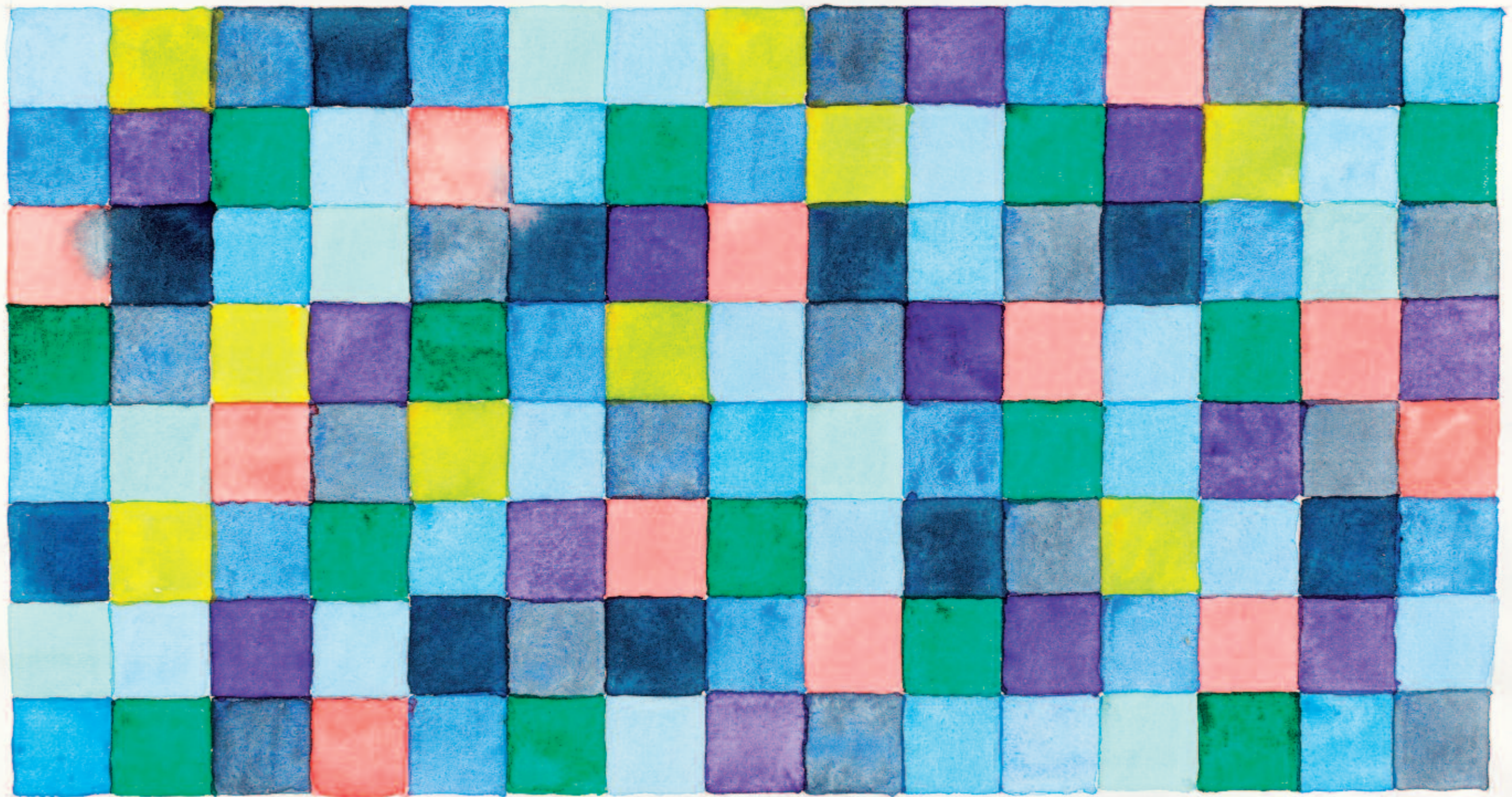
Markus Walser liebt nach wie vor das Dekorative, ungeachtet der kritischen Haltung in der Kunstwelt. Er bedient sich dekorativen Muster, welche sich zum Teil wie auf auf Stoffbahnen wiederholen und so seine erarbeitete Eigenständigkeit prägt. Einige der ausgestellten oder im Katalog abgedruckten Bilder tragen einen Titel. Andere sind frei in ihrer Aussage.

Jedes einzelne Bild kann daher als leise Provokation oder gewollter Widerspruch betrachtet werden. Oder sie können, einfach nur schön sein.

gm. 3.16

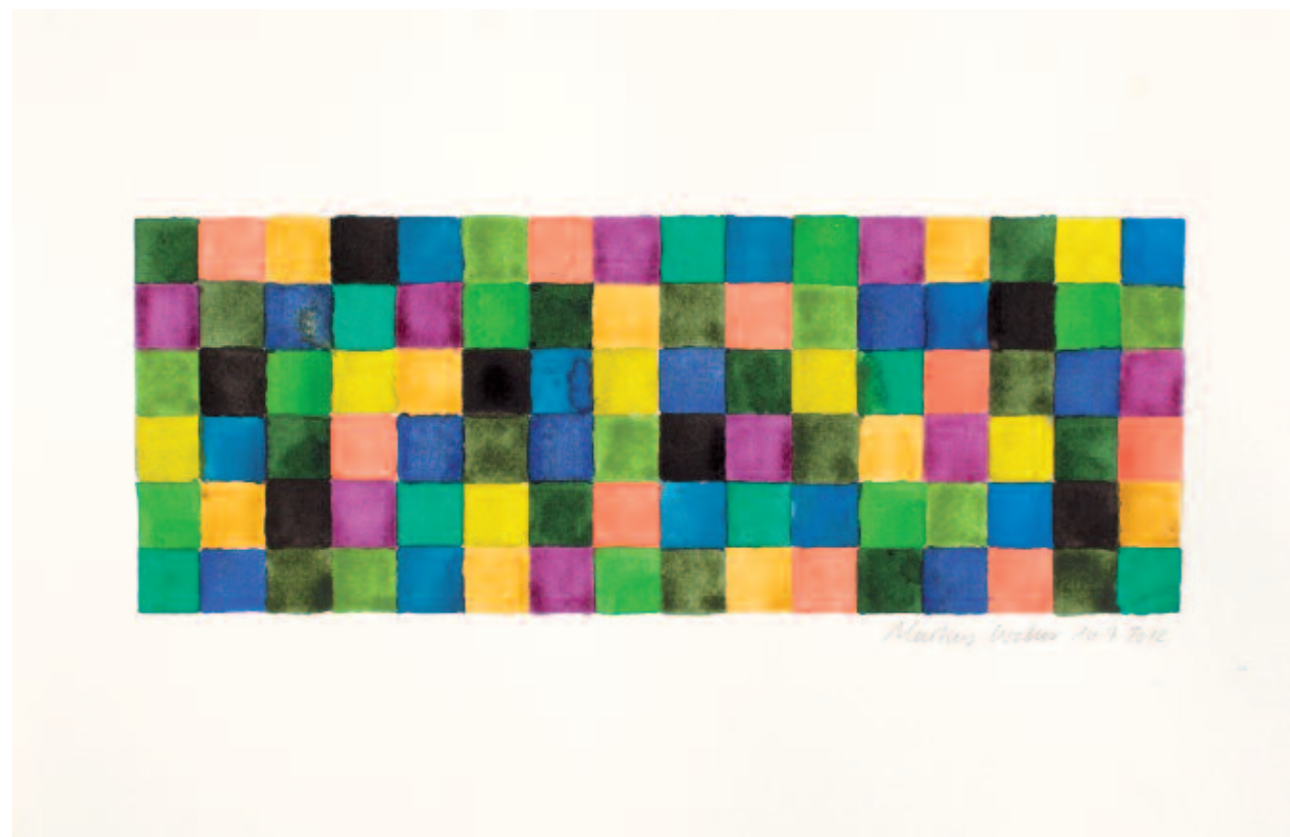
Aquarell 2010  
23.7 x 15.4 cm



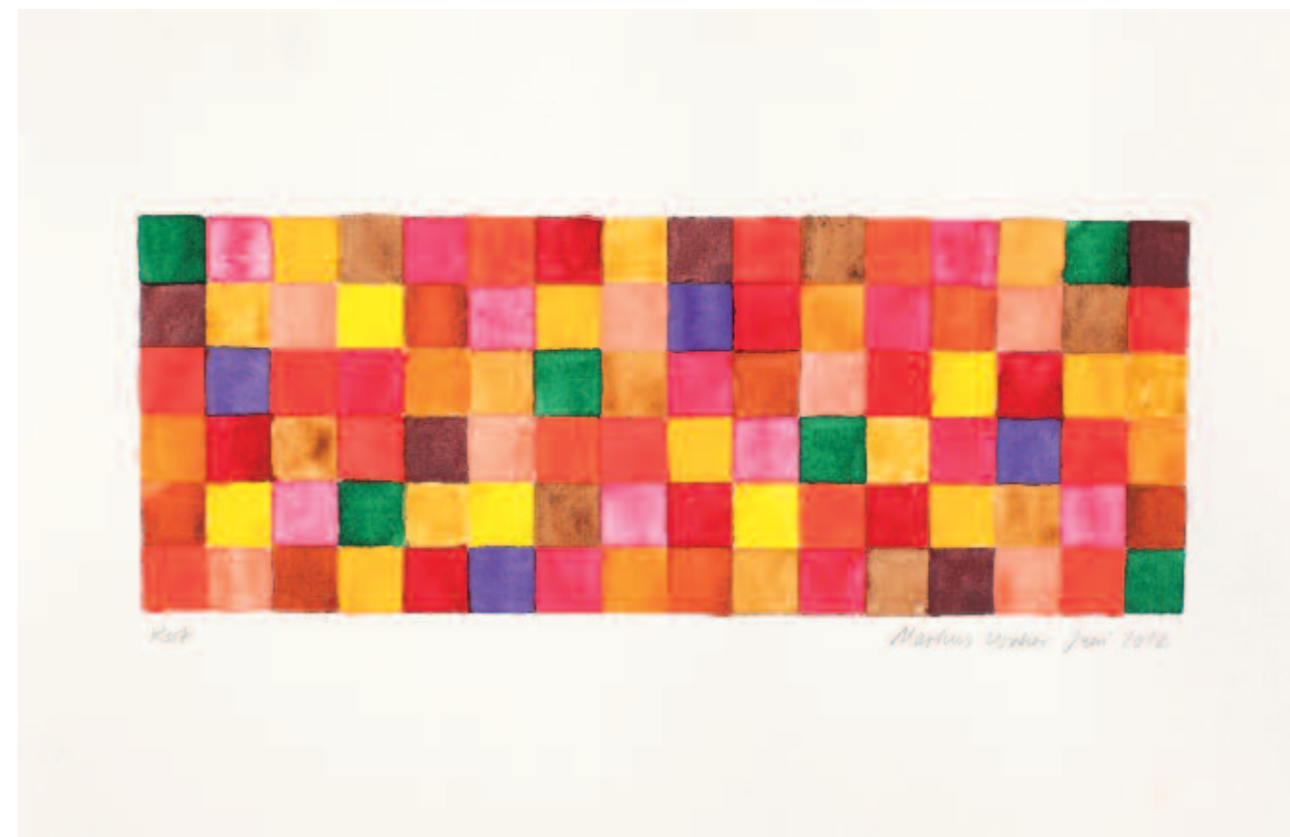


*Marlus Wahr 21. 10. 12*





Aquarell 2012  
32 x 12 cm



Aquarell 2012  
32 x 12 cm



Aquarell 2013  
17 x 17 cm



Lollipopops Aquarell 2013 17 x 17 cm



Aquarell 2013 15 x 15 cm



Pastell 2015 23 x 24 cm



Love Pastell 2013 23 x 23 cm



Zauberstäbe vor Kamin Aquarell 2010 36 x 24.5 cm



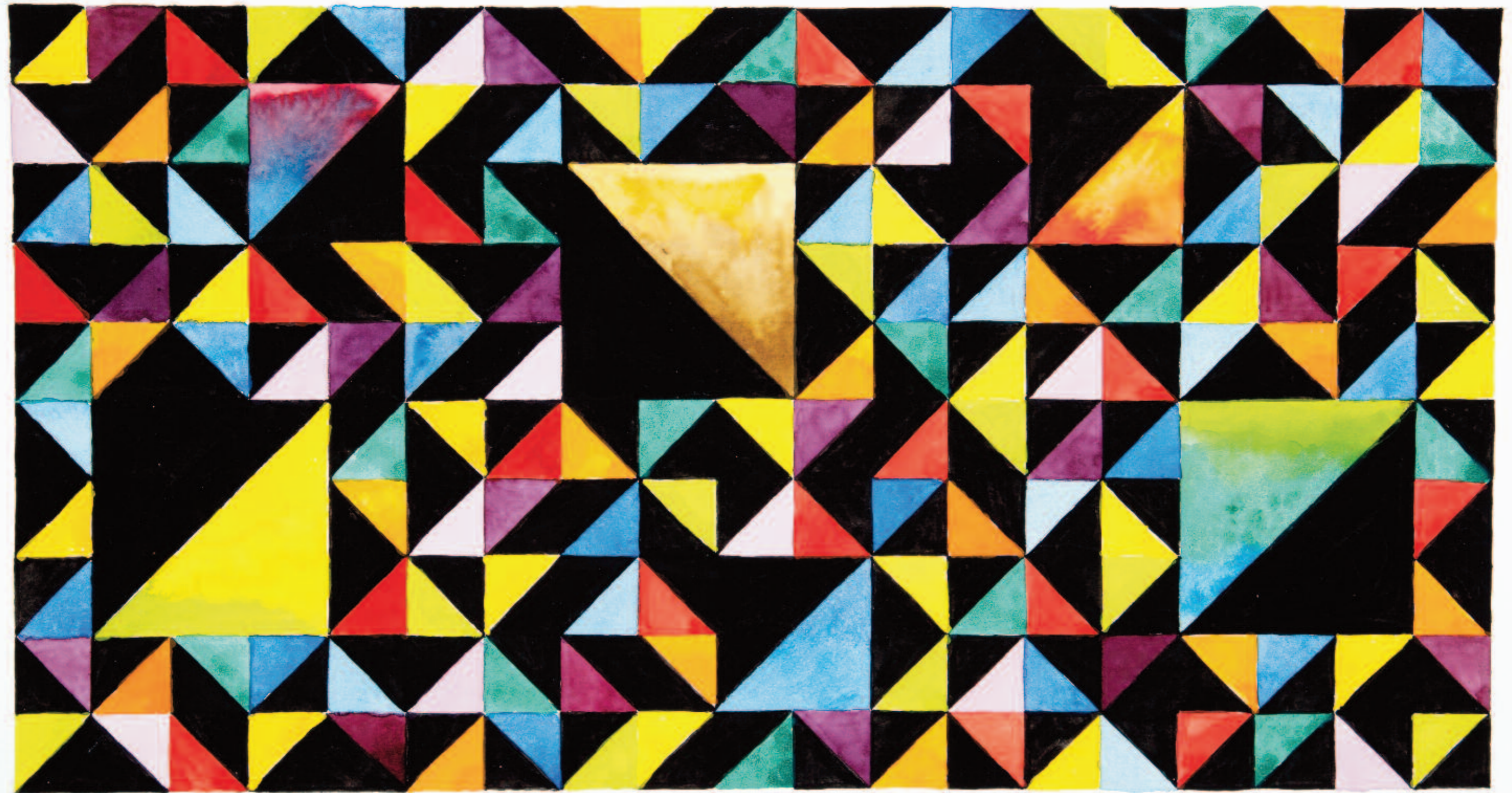
Aquarell 2010 12.8 x 12.8 cm



Meditation in Blau 2010  
Aquarell  
26 x 26 cm



Den Rahmen sprengend  
Aquarell  
44 x 39.6 cm



*Martus Wabud Juni 2013*

Aquarell 2013 48.6 x 25 cm

## **MARKUS WALSER**

### Lebensdaten

1952 geboren in St.Gallen

Daselbst aufgewachsen und die Schulen besucht

1973 Matura am Wirtschaftsgynasium in St.Gallen

1974 Tätigkeit in der Erker-Presse (Lithografie- Werkstatt) in St.Gallen

1975 Reporter beim St.Galler Oberländer Tagblatt (Bild und Text) in Bad Ragaz

1976 Restaurator im Buchantiquariat Ribaux St.Gallen

1977 Vorkurs der Kunstgewerbeschule Zürich (KGSZ)

1978 – 1980 Besuch der Fachklasse für wissenschaftliches Zeichnen KGSZ

Abbruch der Ausbildung wegen komplettem Burn-Out wie man heute sagen würde. Versuchte mich davon zu erholen, was jedoch schwierig war, da niemand verstand was mit mir los war. Ueber verschiedene Irrwege 1996 im Wohnheim Montalin in Chur gelandet, wo ich weiterhin versuchte, wieder auf die Beine zu kommen, was sich weiterhin schwierig geswtaltete.

2006 Wechsel von der körperlich anstrengenden Arbeit in der Gärtnerei zu leichter Arbeit in der geschützten Werkstätte ECO Grischun, was mir gut tat. In diesem Jahr begann ich auch wieder zu malen, was ich bis heute durchgehalten habe und was mir sehr viel gegeben hat.

### **AUSSTELLUNGEN:**

2009 Einzelausstellung in der Praxis Dr. Klesse, Chur